

Der Enzthäler.



Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 1.

Neuenbürg, Mittwoch den 1. Januar

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirke vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Zum neuen Jahre.

Das Jahr ist um. — Vergänglich ist die Zeit.
Und wechselvoll. Heut stirbt, was gestern war,
Vielleicht ist morgen, was sie heut gebar,
Vielleicht schon heut — zum Untergang bereit.
So bleicht die Freude goldner Sonnenschein,
So weicht die Nacht mit ihres Unheils Schatten,
Das Glück, doch auch das Unglück, das wir hatten,
Und dann bricht eine neue Zeit herein. —

Das Jahr ist um, und wer es froh beschloß,
Der danke Gott. — Nicht Jedem ward es leicht,
Und wer im heißen Kampf das Ziel erreicht
Und wer die Früchte seines Thuns genöß,
Der sei zufrieden mit der Zeiten Lauf,
Doch will das Herz erliegend fast verzagen,
So blied' es auf: es muß ja wieder tagen,
Denn aus dem Dunkel steigt das Licht herauf.

Das Jahr ist um. Ein segensreiches Jahr
Ward uns geschenkt. Und da das Vaterland
Des goldnen Friedens reife Garben band
Bedroht' uns Krankheit nicht und Kriegsgefahr.
In stolzen Freuden dachten wir der Zeit,
Die uns erhob zu einem neuen Leben
Und die uns immer wieder wird erheben,
Denn in die Zukunft ragt Vergangenheit.

Das Jahr ist um. — Hold war uns das Geschid.
Stark ist das Reich in seine Manneskraft,
Das erzbewahrt des Friedens Werke schafft,
Und dennoch — trüben Rebel unjern Blicd. —
Das Volk, so einig in der Zeit der Not —
— Im Glück trant's an innerer Entzweigung!
Wann leuchtet aus dem Chaos der Parteiung
Des innern Friedens goldnes Morgenrot? —

Das Jahr ist um. — Vergänglich ist die Zeit
Und wechselvoll. Doch was uns aufrecht hält,
Wenn auf den Pfad des Zweifels Schatten fällt,
Das ist die Hoffnung, die uns Kraft verleiht.
Blicd' auf und freue Dich am jungen Licht,
Und wenn die Neujahrsglocken feilich läuten,
Dann weißt Du ihren Neujahrsgruß zu deuten:
„Der alte Gott verläßt die Seinen nicht!“ —

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Herren Ortsvorsteher

werden an umgehende Berichterstattung, betr. das Ergebnis der in diesem Monat stattgehabten Gemeinderatswahl, hiemit erinnert.

Den 28. Dezember 1895.

K. Oberamt.
Maier.

Neuenbürg.

Bewerber um die erledigte Stelle eines

Leichenhauers

haben sich innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Conweiler.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 2. Januar f. J. vormittags 10 Uhr werden aus dem Gemeindewald auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf gebracht:

- 81 Stämme Langholz IV. und V. Kl.
 - 54 St. Baustangen
 - 3 „ eichen Stammholz V. Kl.
 - 25 „ Werkstangen III. u. V. Kl.
 - 57 „ Hopfenstangen III. Kl.
 - 45 „ Reisstangen III. u. V. Kl.
 - 19 „ Auschuhstangen
 - 31 Am. Brennholz
- wozu Käufer eingeladen werden.
Den 28. Dezember 1895.
Schultheißenamt.
Gann.

Revier Herrenalb.

Stangen-Verkauf

am Freitag den 10. Januar vormittags 10 Uhr

aus dem Staatswald Kessel, Hnt. Kennbrunnen, Brunnwäldle, Ob. Heidenrücke der Gut Bernbach, Sybillesgrund der Gut Rothensol, Mannenbudel, Großloch, Feistwäldle Lärchenkopf der Gut Döbel, Hammelsberg, Thalwies, Kottanbusch der Gut Gaissthal:

Eichen:

- 20 Baustangen II. Kl.
- 55 „ „ III. „
- 50 „ „ III. „
- 20 „ „ I. „
- 40 „ „ II. „
- 10 „ „ III. „

Nadelholz:

- 208 Werkstangen I. Kl.
- 453 „ „ II. „
- 592 „ „ III. „
- 5 „ „ IV. „
- 78 „ „ I. „
- 285 „ „ II. „
- 1039 „ „ III. „
- 374 „ „ IV. „
- 1000 Hopfenstangen I. „
- 4552 „ „ II. „
- 3225 „ „ III. „
- 2680 „ „ IV. „
- 5985 „ „ V. „
- 27070 Rebsteden I. „
- 20665 „ „ II. „
- 19100 Bohnensteden

Das Material besteht zu 7/8 aus Fichten.
Zusammenkunft auf dem Rathhaus in Herrenalb.

Neuenbürg.

Neujahrswunsch-Enthebungskarten

wurden bis heute gelöst von:

- Frau Privatier Ober Wm.
- Frau Stadtschultheißenamt.
- Frau Julius Meyer Wm.
- Hrn. August Meyer, Fabrikant.
- „ August Meyer junior.
- „ Oberamtsarzt Böpple.
- „ Apotheker Bozenhardt.
- „ Privatier Broenberg in Mannheim.
- Frau J. Burghard Wm.
- Hrn. Burghard z. Büren.
- „ Direktor Burthardt.
- „ Kaufmann Bügenstein.
- „ Präzeptor Calmbach.
- „ C. Commerell in Höfen.
- „ Gerichtsnotar Dipner.
- „ and Frau Hofrathsschaff. Effenlohr.
- „ Waldinspektor Gaus.
- „ Landesfeuerlöschinspekt. Großmann in Höfen.
- „ Kammergeschmeißer Herbst.
- „ and Frau Dr. Herrmann.
- „ Oberamtsparochialer Högspfel.
- „ Verwalter Holzner in Rothensol.
- „ u. Fr. Gewerbebankassessor Hummel.
- „ Hofmeister Klop.
- „ Oberamtspfleger Kähler.
- Frau Fabrikant Vera Wm. dos.
- Hrn. Otto Lerch in Höfen.
- Hrn. Oberamtsbaumeister Pual.

- Hrn. Revolutionsassistent Lipp.
- „ Stadtvater Böbich.
- „ and Frau Verwalter Loos.
- Frau Verwalter Loos Wm.
- Hrn. E. Lahnauer z. Sonne.
- „ and Frau Oberamtsmann Maier.
- „ Kameralassistent Maier.
- „ Hofamtsassistent Martin.
- „ Buchdruckerei. Nech.
- Frau Jakob Nech Wm.
- Hrn. Stadtschultheißenamt.
- „ and Frau Apotheker Palm.
- „ Buchhalter Pfister.
- „ u. Frau C. Kneiff-Kranz, Winterthur.
- „ Eugen Seeger.
- „ Emil Seeger.
- „ Robert Schneyf.
- „ Papierfabrikdirekt. Schnizer, Döbbed.
- „ Schultheißenamt Schwan in Döbel.
- „ Postsekretär Söhler.
- „ Stadtschultheißenamt Stirn.
- „ Oberamtsarzt Dr. Sühling.
- „ Ferdinand Trillhaas.
- „ Verwaltungsassistent Trostel.
- „ and Frau Fabrikant Uebelen, Höfen.
- „ „ „ Uelen Uhl.
- „ „ Hofrat Graf v. Hylau.
- „ Revieramtsassistent Bollmer.
- „ Kaufmann Weh.

Neuenbürg, den 31. Dezember 1895.

Codes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter

Friedrike Silbereisen geb. König

nach langem schwerem Leiden heute früh 8 Uhr sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Silbereisen sen. mit Familie.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 3^{1/2} Uhr.

Im Sinne der Entschlafenen bitten wir Blumenpenden zu unterlassen.



Neuenbürg.

Fortsetzung des Ausverkaufs

in sämtlichen Artikeln

bis 5. Januar 1896.

Emil Meisel.

Oberniebelsbach.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tante

Ernstine Becht

Friedrich Becht, Bäckers Witwe

heute mittags 4 Uhr nach kurzem Kranken im Alter von 74 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch, 1. Januar, nachmittags 1/2 Uhr.



Zur Anfertigung von

Photographien

aller Art empfiehlt sich unter

Zusicherung bester Ausführung

Karl Blumenthal,Wildbad, Hauptstraße,
nächst dem Bahnhof.**Liederkranz Neuenbürg.**

Unser Verein hält in herkömmlicher Weise am

Neujahrstage den 1. Januar

im Hotel zur „Alten Post“ seine

**Christbaum-Feier
mit Gaben-Verlosung und Tanz**

ob und ladet hierzu seine werten passiven Mitglieder mit Familien, wie alle Freunde der Sache höflich ein.

Anfang abends 7 Uhr.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 J.

Liebesgaben zur Verlosung nehmen die Sänger, sowie Hr. Keller dankend entgegen.

Der Ausschuss des Liederkranzes.

Allen meinen Gönnern, Freunden und meiner werten Kundschaft entbiete ich hiermit

die besten

Glückwünsche

zum neuen Jahre!

Oskar Haug, Hüsen,
gemischtes Warengeschäft.**Solländ. Tabak.** Unübertroffen und seit 1880 bewährt.
10 Pfund lose im Beutel sco. 8 M.
B. Veder in Seesen a. S.Donnerstag, 2. Jan., abends 8 Uhr
Unterrichtsstunde.

= Für Handel und Verkehr. =

Sechsen erschien:

**Meyers
Deutsches Verkehrslexikon.**

Ein Nachschlagebuch über Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und Schiffahrtsstationen.

Kartoniert 1 M. 50 Pf.

Zur Ansicht in jeder Buchhandlung. — Prospekt gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zeitschriften-Abonnement.

Am 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf alle Zeitschriften; der Unterzeichnete ladet höflich zu Bestellungen ein und empfiehlt besonders nachstehende unterhaltende und praktische Blätter; die Preise verstehen sich, soweit nicht anders bemerkt, für das Vierteljahr.

Ueber Land und Meer, 3 M.	Gartenlaube, 1.75 M.
Vom Fels zum Meer, à 1 M.	Fliegende Blätter, halbj. 6.70 M.
Zur guten Stunde, à Heft 40 Pf.	Deutscher Hauschat, à Heft 40 Pf.
Leipziger Illustrierte Zeitung, 7 M.	Bozar, 2.50 M.
Das Kränzchen, 2 M.	Deutsche Wochenzeitung, 75 Pf.
Der gute Kamerad, 2 M.	Große Wochenwelt, 1 M.
Musikalische Jugendpost, 1.50 M.	Wochenwelt, 1.25 M.
Neue Musikzeitung, 1 M.	Wiener Mode, 2.50 M.
Dahcim, 2 M.	Kindergarderobe, 60 Pf.

Gleich jeder auswärtigen Buchhandlung bin ich in der Lage, den Bezug auch aller anderen hieroben nicht genannten Zeitschriften und Bücher zu vermitteln und es erwachsen dem Abonnenten keinerlei Auslagen für Porti etc., welche Vergünstigung nur bei Sammelsendungen und genügender Beteiligung eintreten kann.

C. Mehl.

Neues

Allen mein

Auch in d
gewinnen. Näch
11 Lose 20 M.

Allein

Fr.

Man v



Herren, D

Allein

Fr.

18 2

Zu

Die Dün
fellschaft mocht
daß sich noch ab
Januar bis etwa
mit KalibrotalzeIn der b
3-4 Jtr. Koin
hoch stellt, 4-
den Wagbeburg
Cornalit und
beide Düngem
diese Mischung
bei längerem SaJe früher
auf eine Wirku
das etwa vorhe
und Wickenarte
Wiesen und dDiese M
obachtungen ab
dem Jahre 18
zu wiederholen
legenheit gehab
und Thomasph
moorigen Bode
Nachfolge auff
durch einen lip
verbesserte Qu
pflanzen, auf
hervorragenden
Wirkung der S
klärung dafür
und 16 MillionNe
Berein fürDer Kassier
der noch rückf
1895 — auch

Neues Jahr. Neues Glück.

Allen meinen werten Kunden wolle ich beim Jahreswechsel ein „Profit Neujahr“ zu.

Auch in diesem Jahre sind wieder 75,000, 30,000 u. s. w. zu gewinnen. Nächste Ziehung schon am 21.—22. Januar. Lose à 2 M., 11 Lose 20 M. versendet.

A. Lang, Hauptagentur, Stuttgart.

Alleinverkauf für Pforzheim und Umgegend bei

Fr. Kossenhaschen,
18 Deimlingstraße 18



Größtes Lager in Herren-, Damen-, Mädchen- u. Kinder-Stiefeln. Molière-Schuhe.

Alleinverkauf in Pforzheim und Umgegend bei

Fr. Kossenhaschen.
18 Deimlingstraße 18 — Waisenhausplatz 2a.

Zur Wiesendüngung.

Die Dünger-(Kainit) Abteilung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft macht in einer Mitteilung vom 5. Oktober darauf aufmerksam, daß sich nach allen Erfahrungen gerade die Monate November, Dezember, Januar bis etwa Mitte Februar sich am besten zur Düngung der Wiesen mit Kalisulfat und Thomasschlacken eignen.

In der betr. Mitteilung heißt es: „Man nimmt gewöhnlich hierzu 3—4 Ztr. Kainit oder statt dessen, wenn die Bahnracht sich nicht zu hoch stellt, 4—5 Ztr. Carnallit und 2—3 Ztr. Thomasschlackmehl für den Magdeburger Morgen, d. h. 600—800 kg Kainit oder 800—1000 kg Carnallit und 400—600 kg Thomasschlackmehl für den ha und streut beide Düngemittel miteinander gemischt aus. Es empfiehlt sich jedoch, diese Mischung erst etwa 24 Stunden vor der Ausaat vorzunehmen, da bei längerem Lagern leicht eine cementartige Verhärtung der Masse eintritt.“

Je früher und rechtzeitig die Ausaat geschieht, desto sicherer ist auf eine Wirkung schon beim ersten Schnitt zu rechnen; es verschwindet das etwa vorhandene Moos und es treten dafür bessere Gräser, Klee und Wickenarten auf, wodurch eine wesentliche Qualitätsverbesserung der Wiesen und des Heues erreicht wird.“

Diese Mitteilungen stimmen so vollständig mit unseren eigenen Beobachtungen überein, daß wir es uns nicht verjagen können, aus einer dem Jahre 1886 entstammenden Veröffentlichung folgenden Schlusssatz zu wiederholen: „Wir haben im Laufe dieses Sommers vielfach Gelegenheit gehabt, den augenscheinlichen Erfolg der Düngung mit Kainit und Thomasschlackmehl, besonders auf Wiesen mit leichtem oder moorigen Boden zu beobachten, und können daher nur dringend zur Nachfolge auffordern. Die gedüngten Flächen zeichnen sich nicht bloß durch einen üppigeren Bestand überhaupt aus, sondern auch durch die verbesserte Qualität des Anwachses, Klee und sonstige wertvollere Futterpflanzen, auf ungedüngten Wiesen kaum bemerkbar, bildeten hier einen hervorragenden Teil desselben.“ Allein in der außerordentlich günstigen Wirkung der Kaliphosphatdüngung bei allen Kulturen ist auch die Erklärung dafür zu finden, daß jährlich über 10 Millionen Zentner Kainit und 16 Millionen Zentner Thomasschlackmehl zur Verwendung gelangen.

Neuenbürg.
Berein für Bienenzucht.

Der Kassier bittet um Einsendung der noch rückständigen Beiträge pro 1895 — auch in Briefmarken.

Conweiler.

Ein im Albtal gesunder **Schwarzlackierter Stok**

mit neu silbernem Knopf kann abgeholt werden beim Schultzeisenamt.

Für die Kamerun-Mission

gingen im Jahr 1895 folgende Gaben ein:

Conweiler: Kleinkinderschule 9 Ml. **Feldbrenn:** Kirchenopfer a. Erich-Heß 6 Ml. **Langenbrand:** Fr. Hefrich 1 Ml. **Loffenau:** Fr. Haag 2 Ml. **Neuenbürg:** Detan Franz 3 Ml., F. W. 2,50 Ml., R. 2 Ml., Med. d. Englb. 3 Ml., S. 1 Ml., G. Palm, Stadtpf. Opp. Vierbr. Holzapsel, Dr. Süßkind, F. Kall, Ap. Boyenhardt, A. Boyenhardt, R. Wanner, Ehinger, Chr. Wegger, Kugeler, A. Silberstein sen. u. jun., G. Wäiser, Wagner u. Krone, A. Hummel, Burghard u. Bären, D.A.M. Waier, Amtmann Jeller, Kassier Holzapsel, D.A.M. Kübler, D.A.M. Hägler, Stadtpf. Stin, Ger. N. Dipper, Stadtpf. Köbich, R. Hagmayer, Emil Seeger, Frau Schneyr, Forstass. Eisenlohr, Ed. Köd, Th. Weiß, Frau Alber, Eugen Seeger, A. Bärenstein, G. Lufmann, A. Lufmann, Dr. Herrmann, Fr. Ehrlich, A. Bleyer, Poststr. Klog, Sekretär Zähler, D.A.M. Baumstr. Lint, D.A.M. Tierarzt Höppl, Dr. Burthardt, Waldinip. Gauß, Komm. Schmidt, Bern. Loos F. Trillhaas, Bern. Schwämmle, B. Wäiser, Kam. S. Köfand, R. S., A., F. S. je 1 Ml., F. W. St., Chr. Blach, G. Blach, Aug. Waber, R. Silberstein, G. Bisp je 50 Pf., A. Bollmer 30 Pf., R. W. 20 Pf., R. G. 20 Pf., R. 5 Ml., G. H. u. G. 20 Ml., R. 2 Ml. **Schömberg:** Durch Fr. Reitter von 10 Weibern 10 Ml. **Wildbad:** Fr. Jany Waier 4 Ml., R. S. 6 Ml., R. A. 2 Ml., v. d. Sonntagsschule d. Kinderschwester 6 Ml., v. einer Sonntagsschülerin 1 Ml., Witwe Schill 3 Ml., aus d. Reberbüchse der Diakonissenstation 4,36 Ml. — zusammen 151,06 Ml.

Allen Gebern im Namen der Mission ein herzlich Vergeltet Gott. Neuenbürg, den 30. Dezember 1895. **A. Braun.**

Louis Kuhne

Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.

Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892.

Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, soweit es möglich ist.

Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24, sind erschienen und direkt vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

- Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft.** Ein Lehrbuch und Ratgeber für Gesunde und Kranke. 12. deutsche Auflage (38. Tausend). 1896. Preis Mk. 4.—, eleg. geb. Mk. 5.—. Erschienen in 12 Sprachen.
- Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank?** Ein Prüfstein und Ratgeber für jedermann. 6. stark vermehrte Auflage. 1896. Preis Mk. —.50.
- Louis Kuhne, Kindererziehung.** Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis Mk. —.50.
- Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten.** deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis Mk. —.50
- Louis Kuhne, Gesichtsdruckskunde.** Lehrbuch einer neuen Untersuchungsmethode eigner Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis Mk. 6.—, eleg. geb. Mk. 7.—.
- Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis** über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Prospekt. 15. Aufl. Unentgeltlich.

Wildbad.

Suche auf Nichtweib ein tüchtiges solides

Mädchen

für Küche und Hausarbeit. Nur solche wollen sich melden, die gute Zeugnisse vorzuweisen haben.

Frau Dr. Mehger, Apotheke.

Kein Hustenmittel

übertrefft Dr. Lindenmeyers Salus-Bonbons. Erhältlich in Beuteln à 25 und 50 S. sowie in Schachteln à 1 M. in den Apotheken in Neuenbürg und Herrenalb.

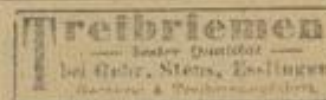
Wunderbar ist der Erfolg

weissen, zarten, sammetweichen Teint, erhält man unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden.

Vorr. à St. 50 Pfg. bei Carl Mahler und Albert Neugart.



Ratten und Mäuse

werden total vertilgt durch Sommer's Automat-Fallen. Fangen fortwährend ohne Wartung. Preis: Rattenfalle M. 2.— Mäusefalle M. 1.— incl. Anweisung Packung u. Witterung. Extra-Schachteln vers. 5 Pfg. Versandt gegen Nachn. oder Vorherrensendung. Seit 8 Jahren bewährt. Mehr als 100,000 Stück im Gebrauch. Ad. Sommer in Halle a. S. Schillerstr. 44.

Meinen Mitmenschen.

welche an Magenbeschwerden, Verdauungschwäche, Appetitmangel etc. leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich daran gelitten und wie ich hiervon befreit worden bin.

Pastor a. D. Kypke in Schreiberhau, (Niesengebirge.)

Neujahrs-Predigt.

(Eingekendet.)

Nun ist das Jahr verflunken
Ins tiefe Meer des Nichts,
Gestorben, wie im Funken
Verglimmt der Schein des Lichts.
Als hell die Gloden schwangen,
Da sprach es still Salet,
Und lustige Gläser klangen
An seinem Sterbebett.

Noch jauchzt in diesen Stunden,
Der seiner Freuden satt,
Noch brennen tausend Wunden,
Die es geschlagen hat —
Auch Dir neue Wunden!
Begrab die alte Not:
Ein neues hat begonnen,
Und was da war, ist tot.

Dalt nicht mit dampfen Kloten
Auf Gedärben fürder Raht!
Es gibt noch viel zu tragen
In allem Leid und Last.
Loh' Thoren ewig brüten
Bei dem, was einst gegläht!
Es wachsen neue Blüten
Für jeden, der sie pflüht.

Nur vorwärts, ohne Sorgen!
Versuch, was Dir gelingt,
Und grüble nicht am Morgen,
Was wohl der Tag Dir bringt:
Mit Bangen und mit Sämen
Hoff' Du die Braut nicht ein,
Auf Erden gilt kein Träumen
Es muß gestritten sein.

Und ob auch manchmal blinten
Die Blige grell zu Thal,
Loh' drum die Hand nicht sinken!
Es trifft nicht jeder Strahl.
Schlag frisch Dich durch Verderben,
Durch Unrecht, Schmach und Spott —
Es ging das Jahr zu Herben,
Doch lebt Dein alter Gott.

Zum neuen Jahre.

Neuenbürg, 31. Dez. 1895.

Wenn noch alter Sitte am Sylvesterabend mit Sang und Klang das alte Jahr zu Grabe getragen, und das junge, neue Jahr rätselhaft und mit einem großen Fragezeichen seinen Lauf beginnt, so pflegen entweder rosigte Hoffnungen oder bange Besürchtungen die Herzen der Menschen und Völker zu erfüllen. Will man aber nicht die in diesem Fall unbedeutende und zweifelhafte Rolle eines Propheten spielen, so muß man sich mit tüchtigem Verstande sagen, daß in allen rosigten Hoffnungen und schwarzen Besürchtungen in Bezug auf das kommende neue Jahr sehr leicht die Uebertreibung und die Phantasie eine Wirkung hervorbringen, welche mit den Erfahrungen des wirklichen Lebens und Strebens im Staate und Berufe, in der Familie und Gesellschaft nie und nimmer übereinstimmen können. Darum gilt als bester Grundsatz für alle zukünftige Entwicklung und für alle Erwartungen im neuen Jahre: Weg mit aller Uebertriebenheit im Hoffen und fort mit allem Uebermaß im Fürchten! Steig und verhältnismäßig langsam, nach festen Gesetzen der Natur und Moral bewegt sich alle Entwicklung vorwärts, und der Jahre Januar zum Anheil oder der plötzliche Fortschritt zum Besseren sind große Ausnahmen von der Regel. Deshalb darf der pflichttreue Bürger auch mit Vertrauen in die Zukunft schauen, denn die obersten Bedingungen friedlichen bürgerlichen Wirkens sind voll erfüllt, ein dauernder Friede und eine feste, überzeugte Friedenspolitik herrscht in Europa, und eine starke Regierung und ein festgefügtes mächtiges Staatsgebäude schirmt den Staat und die Gesellschaft vor innerer Umwälzung, wenn auch manche Elemente der Zerfahrenheit jahraus, jahrein ihr Uowen treiben.

Es ist nun wahr, und es muß deshalb auch ausgesprochen werden, daß eine große Unzufriedenheit mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Dinge in weiten Kreisen herrscht, aber auch in dieser Hinsicht muß man sich vor Uebertreibung hüten und auf eine natürliche Besserung und auf die Auffindung gangbarer Wege zur Lösung der vorhandenen Probleme hoffen. Unser Vaterland hat in früheren Perioden seiner stets schwierigen Entwicklung in wirtschaftlicher Hinsicht viel größere Notstände glücklich überwunden, Notstände, gegenüber welchen die Kalamitäten, über welche man jetzt klagt, als ein wahres Kinderspiel erscheinen. Deshalb darf auch mit Zuversicht erwartet werden, daß mit Geduld und Ausdauer und mit einer gewissen Ein- und Umkehr auch die wirtschaftlichen Schäden und sozialen Gebrechen der Gegenwart geheilt werden können. Daß in dieser Hinsicht in naher Zukunft gute Fortschritte erzielt werden möchten, bleibt unser bester Neujahrowunsch!

Neues Jahr, sei uns willkommen
 Nun auf deiner jungen Bahn —
 Nicht mit Herzen, die bekommen,
 Sehen alle wir Dich nah'n —
 Rein, in hoffnungsfrohem Sinnem
 Ist dir zugewandt der Blick,
 Denn wir glauben zu gewinnen
 Ja in dir ein neues Glück!

Wohl, so spende frisches Leben
 Du nimmst für jedes Haus,
 Laß der Hoffnung Blüten wehen
 Sich für Jedermann zum Strauß —
 Pflanze gläubiges Vertrauen
 Machtvoll da uns allen ein,
 Daß wir mutig aufwärts schauen
 Zu des höchsten Himmelreichs!

Grüß' das Leid mit Trosteslächeln,
 Segen schenk' der guten That,
 Und mit mildem Hauch umfächeln
 Müßt du unsern Pilgerpfad —
 Sei in deinem Lauf beschieden
 Uns auch, was von Goldeswert:
 Unserm Vaterlande Frieden,
 Und Gedeihen unserm Heerd!

Kriegschronik 1870/71.

29. Dezember 1870.

Die Franzosen räumen nach zweitägiger Beschießung den mit schweren Geschützen versehenen Mont Avron, der Johann von den Sachsen besetzt wird.

Es werden auf demselben große Massen Artillerie-Munition vorgefunden und zwei Vierundzwanzigfünder vernagelt. Zwei Kompagnien dringen bis zum Dorf Rosny vor.

Das Bombardement der französischen Hauptstadt durch die Deutschen auf der Ostseite beginnt.

General Werder konzentriert seine Truppen bei Besoul.

30. Dezember 1870.

Die bayerische Reichsratskammer genehmigt mit 37 gegen 3 Stimmen die Versailleser Verträge.

Oberst Wittich nimmt mit einer fliegenden Kolonne bei Souchez, zwischen Arras und Bethune, 5 Offiziere und 170 Mann Franzosen gefangen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Wir entnehmen der „B. Volksztg.“ folgende Correspondenz über die Flößerei auf der Nagold, deren Ausführung auch in den beteiligten Kreisen des Enzthals mit Interesse aufgenommen werden dürfte. Die Correspondenz sagt, daß seit Betrieb der Lokalbahn Nagold-Altensteig zwar sehr viel Langholz auf der Eisenbahn abgeführt werde, daß sich die Holzhändler gleichwohl aber veranlassen sehen, den immer noch billigeren Wasserweg zur Beförderung zu benutzen. Diese Ausführung dürfte, was den „immer noch billigeren Wasserweg“ betrifft, nicht ganz zutreffend sein. Sehen wir uns die Sache einmal näher an. Das Endziel des Schwarzwälder Holzhandels und damit der Flößerei ist Mannheim. Die Transportkosten des Langholzes auf dem Wasserweg von Altensteig bis Mannheim betragen einschließlich der Einbindkosten ca. 3 Mk. für das Festmeter. Nach Aufhebung der Flößerei wird es nun dem Holzhändler nicht einfallen, sein Holz mit der Eisenbahn direkt nach Mannheim zu verfrachten, er wird vielmehr den Weg über den württ. Holzstapelplatz Heilbronn wählen, bis dahin die Eisenbahn und von da ab den Wasserweg des Neckars benutzen. Die Transportkosten über diesen Weg stellen sich wie folgt:

1 Doppelladung Langholz von Altensteig nach Heilbronn kostet nach Ausnahmetarif 1 h.	der hier in Anwendung kommt	84 Mk
die Kosten für Auf- und Abladen,		17 Mk
	zusammen	101 Mk

Da auf 1 Doppelwagen 32—35 Festmeter Langholz verladen werden können, so stellt sich also der Bahntransport Altensteig-Heilbronn von 1 Festmeter auf rund 3 Mk — 3 die Floßfracht von Heilbronn bis Mannheim beträgt ca. 60 Mk

somit kostet 1 Festmeter nach Mannheim über Heilbronn 3 Mk 60 J

gegen 3 Mk auf dem direkten Wasserweg. Wenn man nun in Betracht zieht, daß beim Transport über Heilbronn das Holz nicht gelocht zu werden braucht, wie bei der Schwarzwaldflößerei, und für ungelochtes Holz in Mannheim stets 1 1/2 Mk pro Festmeter mehr gelöst wird, als für gelochtes, so steht unumwiderleglich fest, daß der kombinierte Eisenbahn- und Wasserweg über Heilbronn weitaus billiger und rationeller ist, als der alte Wasserweg über Nagold, Enz und Neckar. — Nun sollte man allerdings glauben, diese Verhältnisse hätten die Holzhändler längst veranlassen sollen, die günstigere Heilbronner Route zu benutzen. Allein des Pudels Kern steckt eben ganz wo anders! Die Langholzflößerei, wie sie heute noch auf der Nagold betrieben wird, ist lediglich als Mittel zum Transport von Sägewaren anzufassen. Nur der Sägewarentransport per Floß macht die Langholzflößerei überhaupt noch rentabel. Auf ein Nagoldfloß können ca. 2000 Bretter als Oblast geladen werden. Das sind rund 3 Eisenbahnwagenladungen à 200 Ztr. Diese Oblast kommt nahezu frachtfrei nach Mannheim, denn die Kosten dafür sind ganz geringe und kommen kaum in Betracht, dagegen wird der ganze Aufwand für die Eisenbahnfracht von Altensteig bis Mannheim gepart und das deckt weitaus

die Mehrkosten des Langholzflößereibetriebs. Man verbiete das Beladen der Floße mit Schnittwaren, sicher hört dann die Langholzflößerei sofort auf und der ganze Streit um die Flößerei löst sich ohne weiteres von selbst.

Vielleicht nimmt doch einer oder der andere der Herren Landtagsabgeordneten Veranlassung, diese Dinge einmal zur Sprache zu bringen. Es wäre in der That von größtem und allgemeinstem Interesse, von kompetenter Seite Auskunft zu erhalten darüber, warum seitens der Regierung mit einer Fägigkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, an einem feudalen Pops, der längst abgebrochen gehörte, festgehalten wird, insbesondere aber auch, warum die Eisenbahnverwaltung sich nicht wehrt um die schönsten Frachten, die ihr durch die Flößerei geradezu vor der Nase weggeschnappt werden!

Nagold, 26. Dez. Die Kneipp'sche Kur- und Badeanstalt von R. Fiedlich zum Waldeck hier soll in eine Heilanstalt für Lungenleidende umgewandelt werden.

Großes Treibjagen wurde am Johannisfeiertag von den Pforzheimer Jagdpächtern auf der Gemarkung Gödrichen einschließlich Ratharmenthalerhof abgehalten. Es wurden 138 Hasen und 4 Rehe erlegt. Dieselben wurden einem Pforzheimer Wildprethändler zum Verkauf übergeben.

Dürtmenz-Mühlacker. Ein Haupttreffer der Ulmer Dombau-Lotterie ist mit 30000 Mark hierhergefallen. Das Los hatten gemeinschaftlich Landwirt Grimm hier, dessen in Pforzheim in einer Scheideanstalt als Wäscherin beschäftigte Tochter u. der Bräutigam der Letzteren, ein Bahnarbeiter in Mühlacker, erworben. Die Gewinnsumme ist bereits erhoben und verzinslich angelegt. In einem Jahr soll erst die Hochzeit des glücklichen Paares stattfinden, bis dahin bleiben beide in ihren Stellungen. — Eine Familie B. in Entingen wurde am Christabend vom Christkind reichlich beschenkt und zwar durch: 1) ein Mädchen, 2) ein Kolb und 3) 14 Ferkel, von welchen letzteren leider zwei gleich wieder ihren Geist aufgaben. Zu solch' außergewöhnlich starkem Segen darf man gewiß gratulieren!

Pforzheim, 28. Dez. Der heutige Schweinemarkt war mit ca. 100 Milchschweinen besahren. Verkauft wurden 90 Stück zu einem Durchschnittspreis von 12 Mk das Paar.

Deutsches Reich.

Die kommandierenden Generale der deutschen Armeekorps werden auch diesmal am Neujahrstage in Berlin eintreffen um in herkömmlicher Weise dem Kaiser bei der üblichen Parole-Ausgabe ihre Glückwünsche zum Jahreswechsel abzustatten. Auch der Besuch mehrerer Landesfürsten anlässlich des Neujahrstages wird am kaiserlichen Hofe erwartet, u. A. derjenige der Könige von Sachsen und Württemberg, sowie des Großherzogs von Baden.

Berlin, 28. Dez. Einer Meldung aus Athen zufolge soll Fehr. v. Hammerstein, der dort unter dem Namen Herbart sich aufhielt, gestern von einem Berliner Polizeikommissar mit Hilfe des deutschen Konsulats und der griechischen Polizei festgenommen und nach Venedig befördert worden sein.

Darmstadt, 28. Dez. Gestern wurde hier unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters ein Komitee zur Vorbereitung einer allgemeinen Feier der Erinnerung an die Kaiserproklamation in Versailles gebildet. Die gesamte Schuljugend soll den Gedenktag der Aufrichtung des deutschen Reiches mit den Lehrern festlich begehen und über die daraus erwachsenen Segnungen belehrt werden.

Der Eisenbahn-Reformverein hat an die badischen Kammer eine neue Eingabe über Reformen im Eisenbahnwesen gerichtet. Er verlangt Einstellung von Wagen 3. Klasse in alle Schnellzüge, Ermäßigung der Fahrtoxe für Kinder, Einführung von 15tägigen Landesarten zum Sage von 20 Mk. für die 3. und von 30 Mark für die 2. Klasse, billige Sonntagsarten, Ermäßigung der Gepäcktoxe und Vereinfachung der Gepäcbeförderung und weitere Ausgestaltung

des Kilometerheftes mal eine kurze Bahn
 nach 7 Uhr wurde
 Es brannte die
 neralanzeiger) nicht
 lich, die Entstehung
 nicht bekannt.

Vor kurzem
 neunjährige Sohn
 solikartigen Sch
 Leiden verschlimm
 daß nur eine sehr
 Eröffnung der Lei
 Teiles des Blinde
 retten konnte. In
 den sich zwei
 Patient vor 1 1/2
 zeitig mit den R
 Warnung für El
 diese Gefahren au

Bürzburg
 der Schnellpresser
 in Zell aus Anlaß
 Schnellpresse (ein
 ein großes Fest i
 gemeinsamen Mit
 die Arbeiter, die
 wie die Angehörig
 geschmückten beid
 Fabrik vereinigt
 Inf.-Regts. Spiel
 Herr Fr. v. Rön
 Heinrich Tafel dar
 Weihnachtsbescheer
 schöne Fest zeigte
 hhältnis in dem
 zwischen Fabrikhe
 Reg. 28.
 geschenkt spendet
 seit Anfang Dezer
 Ehlbeck in Gestalt
 Löwen.

Auf d.

Gegen den S
 man Bilanzen zu
 Wie groß ist mei
 ich gewonnen, wa
 Da mag es auch
 Lugans zu halten
 Deutsche Reich i
 übrigen Mächten
 weit sich die B
 „Friede auf Erde
 Blick umspannen
 thätigen wird.

Als ein Jun
 Dreißend nach
 ist wie ein ruhen
 Erscheinungen, u
 ginn einer Gefah
 Staatenpolitik.
 Versuche gemacht
 Mächte auseinand
 ohne jeden Erfol
 dafür, daß der D
 wohl in der
 Herrschers an der
 Inzwischen ist z
 Ministerium and
 dieser Cabinetswe
 berühren. Auch
 die in der italien
 den Staatsmann
 den sind, berühre
 zu seinem jüdisch
 stens, daß es
 Stellung Crispis
 und Schirmers
 Dreißendes und
 gegen die interna
 durch unverdient
 Daß England de
 ist, hat jenem La
 im Orient, als an
 lich in seinem
 tragen. England
 kurzfristigen Polit
 Unsere Bezie



ngholzflößereibetriebs.
iten der Flöße mit
dann die Langholz-
der ganze Streit um
weiteres von selbst.
einer oder der andere
rdneten Veranlassung,
Sprache zu bringen.
größtem und allge-
mpetenter Seite Aus-
warum seitens der
leit, die einer besseren
einem feudalen Bopf,
gehörte, festgehalten
sch, warum die Eisen-
dehrt um die schönsten
die Flößerei geradezu
werden!

Die Kneipp'sche Kur-
Fröhlich zum Waldeck
für Lungenleidende

wurde am Johannis-
ner Jagdpächtern auf
en einschließlich Ra-
n. Es wurden 138
Diejelden wurden
händler zum Verkauf

ader. Ein Haupt-
lotterie ist mit 30000
s Los hatten gemein-
hier, dessen in Ploz-
t als Wäschlerin be-
ütigam der Besten.
ader, erworben. Die
hoben und verzinslich
soll erst die Hochzeit
antifiaden, bis dahin
Stellungen. — Eine
wurde am Christ-
sch beschenkt und zwar
ein Kalb und 3) 14
en leider zwei gleich
n. Zu solch' außer-
darf man gewiß gra-

Der heutige
100 Milchschweinen
90 Stück zu einem
das Paar.

Reich.

den Generale der
en auch diesmal am
ntreffen um in her-
er bei der üblichen
wünsche zum Jahres-
der Besuch mehrerer
Neujahrsfestes wird
t. u. A. derjenige der
Württemberg, sowie
n.

Einer Meldung aus
v. Hammerstein,
Herbart sich aufhielt,
der Polizeikommissar
Konjulaits und der
nommen und nach
sein.

Dez. Gestern wurde
Oberbürgermeisters
ag einer allgemeinen
e Kaiserproklamation
gesamte Schuljugend
richtung des deutschen
festlich begehen und
Segnungen belehrt

reformverein hat
eine neue Eingabe
urufen gerichtet. Er
Wagen 3. Klasse in
ng der Fahrtage für
tägigen Landestarten
die 3. und von 30
lige Sonntagstarke,
und Vereinfachung
weitere Ausgestaltung

des Kilometerheftes. Den Forderungen ist jedes-
mal eine kurze Begründung beigegeben.

M a n n h e i m, 29. Dez. Heute früh kurz
nach 7 Uhr wurde hier Großfeuer gemeldet:
Es brannte die Dr. Haas'sche Druckerei (Ge-
neralanzeiger) nieder. Der Schaden ist beträcht-
lich, die Entstehungsurache des Feuers noch
nicht bekannt.

Vor kurzem erkrankte in Scherzheim der
neunjährige Sohn eines dortigen Bürgers an
kolikartigen Schmerzen und hohem Fieber. Das
Leiden verschlimmerte sich in kurzer Zeit derart,
daß nur eine sehr schwierige Operation, die in
Eröffnung der Leibesöhle und Entfernung eines
Teiles des Blinddarmes bestand, den Patienten
retten konnte. In einer großen Eiterhöhle fan-
den sich zwei Kirschenerne vor, die der
Patient vor 1 1/2 Jahren unbedachterweise gleich-
zeitig mit den Kirschern verschluckt hatte. Eine
Warnung für Eltern und Lehrer, Kinder auf
diese Gefahren aufmerksam zu machen.

W ü r z b u r g, 24. Dez. Gestern fand in
der Schnellpressenfabrik von König u. Bauer
in Zell aus Anlaß der Herstellung der 5000sten
Schnellpresse (einer variablen Rotationsmaschine)
ein großes Fest für die Arbeiter statt. Zu einem
gemeinsamen Mittagsmahle waren 650 Personen,
die Arbeiter, die Angestellten und Beamten, so-
wie die Angehörigen der Besitzer in den festlich
geschmückten beiden großen Sälen der alten
Fabrik vereinigt. Die ganze Kapelle des 9.
Inf.-Regts. spielte. Die Festansprache hielt
Herr Fr. v. König, dem Namens der Arbeiter
Heinrich Tafel dankte. Sodann folgte eine reiche
Weihnachtsbescherung für alle Anwesenden. Das
schöne Fest zeigte auf's neue, welch' schönes Ver-
hältnis in dem weltberühmten Etablissement
zwischen Fabrikherrn und Angestellten besteht.

M e g, 28. Dez. Ein wertvolles Christ-
geschenk spendete Mutter Natur gestern der
seit Anfang Dezember hier eröffneten Menagerie
Ehlfeld in Gestalt von fünf jungen, kräftigen
Löwen.

Auf der Wetterwarte.

Wegen den Schluß eines Jahres hin pflegt
man Bilanzen zu ziehen und zu überrechnen:
Wie groß ist meine materielle Stärke, was habe
ich gewonnen, was verloren, was zu gewärtigen.
Da mag es auch angezeigt sein, politisch einen
Lugans zu halten, um nachzuschauen, wie das
Deutsche Reich in seinen Verhältnissen zu den
übrigen Mächten dasteht, und zu fragen, wie
weit sich die Vorkast des Weihnachtsfestes:
„Friede auf Erden!“ in der Frist, die unser
Blick umspannen kann, verwirklichen und be-
thätigen wird.

Als ein Fundament des Friedens steht der
Dreibund nach wie vor unerschüttert da. Er
ist wie ein ruhender Punkt in dem Wechsel der
Erscheinungen, und nirgends sehen wir den Be-
ginn einer Gefahr für diesen Mittelpunkt der
Staatenpolitik. Unstreitig sind im Geheimen
Versuche gemacht worden, die drei verbündeten
Mächte auseinander zu bringen, glücklicherweise
ohne jeden Erfolg. Ein untrügliches Zeichen
dafür, daß der Dreibund kräftig fortbesteht, liegt
wohl in der Teilnahme des österreichischen
Herrschers an den diesjährigen Kaisermandövern.
Inzwischen ist zwar in Oesterreich ein neues
Ministerium aus Ruder gekommen, indessen wird
dieser Kabinettswechsel die Dreibundspolitik nicht
berühren. Auch die leidenschaftlichen Angriffe,
die in der italienischen Kammer auf den leiten-
den Staatsmann Crispi wiederholt gemacht wor-
den sind, berühren die Beziehungen Deutschlands
zu seinem südlichen Bundesgenossen nicht, höch-
stens, daß es ein Interesse daran hat, die
Stellung Crispis, als eines eifrigen Förderers
und Schirmers der Friedensbestrebungen des
Dreibundes und eines energischen Vorläufers
gegen die internationale Umsturzbewegung, nicht
durch unbedientes Mißtrauen zu gefährden.
Daß England dem Dreibunde nicht beigetreten
ist, hat jenem Lande trübe Erfahrungen sowohl
im Orient, als auch in Ostasien, als auch end-
lich in seinem Verhältnis zu Amerika einge-
tragen. England erntet jetzt die Früchte der
kurzfristigen Politik des Kabinetts Rosebery.

Unsere Beziehungen zu Rußland sind nach

wie vor gut. Kaiser Wilhelm hat es auch in
diesem Jahr nicht an Rundgebungen fehlen lassen,
die den Wunsch mit dem Zarenreiche auf bestem
Fuße zu bleiben, klar und zweifellos nach St.
Petersburg gelangen ließen. Daß auch an der
Krewa eine ausschließlich friedliche Politik be-
folgt wird, hat man zu bezweifeln um so weniger
Grund, als unser Reichskanzler sich in Peters-
burg persönlich davon überzeugt hat, daß die
dortigen leitenden Kreise von einer Feindselig-
keit gegen Deutschland frei sind. Auch der Be-
such des russischen Ministers des Auswärtigen,
Fürsten Lobanow, in Berlin ist als ein Aus-
druck dieser freundschaftlichen Gesinnung anzu-
sehen. Man kann sogar behaupten, daß sich die
Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland
gebessert haben und daß das Vertrauen der
beiden Reiche zu einander befestigt ist, seit Deutsch-
land dank der Politik des Fürsten Hohenlohe
an der Seite Rußlands und Frankreichs in der
ostasiatischen Frage ein Nachwort gesprochen hat.

Rußlands Interessen waren durch das auf-
strebende Japan, das den chinesischen Kolos so
unsanft gerüttelt hatte, arg gefährdet, aber auch
in unsern handelspolitischen Beziehungen lag
Grund genug vor, dem Sieger eine Nötigung
aufzuerlegen und das chinesische Festland nicht
in seine Gewalt zu geben. Daß sich die neue
Ordnung in Ostasien in friedlicher Weise voll-
zogen hat, daß das enge freundschaftliche Ver-
hältnis zwischen Frankreich und Rußland —
wie von vielen Seiten befürchtet wurde — nicht
die für uns sehr unerwünschte Blutstauung im Kampfe
gegen Japan erhalten hat, das ist dem Wirken
der deutschen Diplomatie mit zu verdanken. Daß
dabei auch dem Wettbewerb deutschen Gewerbe-
fleißes ein weites Feld auf dem chinesischen Fest-
lande offen geblieben ist, kann dem Fürsten
Hohenlohe nicht hoch genug angeschlagen werden.
Dieselbe umsichtige Politik unser Reichskanzlers
hat auch wesentlich mit dazu beigetragen, Ver-
wicklungen in der orientalischen Frage bisher
fernzuhalten.

Beniger erfreulich als der Blick nach Osten
ist der auf unsern westlichen Nachbar. Mag
von Deutschland, voran von unserm kaiserlichen
Herrn, alles fort und fort geschehen, um den
Franzosen zu zeigen, daß wir selbst ein fried-
fertiges Verhältnis zu ihrer Nation wollen, so
schlummert doch der Chauvinismus einen gar
leisen Schlaf, aus dem ihn das Wort Spionage
besonders leicht aufzuwecken pflegt. Jüngst ist
dieser Skandalpatriotismus wieder lebhaft auf-
geflammt, als vor dem Schwurgerichte in Bourges
gegen einen Marquis von altem Adel ein Mord-
prozeß verhandelt wurde. Dieser endete mit
Freisprechung, nicht etwa weil die Schuld des
Angeklagten nicht erwiesen werden konnte, son-
dern weil der Hauptzeuge verdächtig war, ein
preußischer Spion zu sein. Dieser Fall zeigt,
wie unauflöslich der Deutschenhaß der Fran-
zosen ist und daß, wenn uns das internationale
Gesamtbild auch mit Vertrauen auf bleibenden
Frieden in dem Jahre 1896 hoffen läßt, doch
ein Teil dieses Bildes nicht ohne Trübung er-
scheint. Um den Deutschenhaß zu dämpfen,
müssen wir wachsam und stark sein, heute, wie
an jedem Tage seit Sedan. Das aber sind wir
durch unser Heer, wie durch unsere Politik.
Besterer gelangt es hoffentlich auch, die kleine
Spannung, die zwischen Deutschland und den
vereinigten Staaten eingetreten ist, bald zu be-
seitigen.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Dez. Am Neujahrstage
sind es 90 Jahre, daß Württemberg König-
reich wurde. Aus diesem Anlaß findet am
Neujahrsabend im Weißen Saal ein Galabiner
der Mitglieder der kgl. Familie und der kgl.
wie prinzipal Hofstaaten statt. Die Geladenen
erscheinen dabei mit dem Bande des Friedrichs-
ordens (gegründet am 1. Januar 1830 von
König Wilhelm). Der Galatafel voraus geht
im Thronsaal die Neujahrsgratulation der kgl.
Familie, in der Spiegelgalerie die der kgl. und
prinzipal Hofstaaten.

In den württembergischen Schulen
fällt am 18. Januar der gewöhnliche Unterricht
aus. Dafür werden Erinnerungsfeiern an das

25jährige Jubiläum der Gründung des deutschen
Reiches abgehalten werden.

Stuttgart, 27. Dez. Wie dringend not-
wendig eine Börsenreform ist angesichts der von
Zeit zu Zeit zu Tage tretenden schlimmen Aus-
wüchse des Börsenspiels und wie sehr alle Börsen
untereinander zusammenhängen, zeigt wieder
einmal deutlich ein Vorgang, der sich an der
Hamburger Börse an den beiden letzten Tagen
vor Weihnachten abgespielt hat. Ein Theater-
direktor namens P. (offenbar ist der Hamburger
Theaterdirektor Pollini gemeint) hatte sich in
sehr umfangreicher Weise an dem Tanze ums
goldene Kalb beteiligt, vermutlich weil das zur
modernen Kunst gehört, aber beim jüngsten Zu-
sammenbruch aller Kurse konnte der Herr
Theaterdirektor seine Rolle nicht zu Ende spielen,
d. h. seine Spekulationsverpflichtungen nicht er-
füllen und es fanden für seine Rechnung an der
Hamburger Börse umfangreiche Zwangsverkäufe
statt, die rasch einen derartigen Kursturz herbei-
führten, daß große Hamburger Firmen sich wieder
zu Interventionskäufen veranlaßt sahen und das
Ende von diesem erhabenen Schauspiel war
eine Detourne aller europäischen Börsen. Nach
den Feiertagen ist man freilich über diese Ham-
burger Tragi-Komödie wieder zur Tagesordnung
übergegangen. Die befürchtete Diskonterhöhung
der Reichsbank blieb aus und die leichtlebigen
Wiener Börsianer sahen den sonst grauen Himmel
voller Bafzgeigen hängen und inszenierten eine
recht kräftige Hauffe, welche sie damit begründe-
ten, daß die russ. Reichsbank den Wechselkurs
auf ein ganzes Jahr festgelegt hat, was ein sehr
günstiges Zeichen für die Erhaltung des Friedens
sei und weil der Prinz von Wales im Verein
mit seinem Sohne eine telegraphische Anfrage
aus Amerika dahin beantwortete, daß die Streit-
frage wegen Venezuela sicher in allgemeines
B Wohlgefallen sich auflösen werde. Nun kann es
plötzlich nicht mehr fehlen, namentlich weil jetzt
auch die türk. Truppen den Ort Zeitun wieder
erobert und dritthalb Tausend Armenier bei
dieser Gelegenheit niedergemetzelt haben. Daß
damit in allen Provinzen der Türkei die Ruhe
noch nicht wieder hergestellt ist, kommt weiter
nicht in Betracht, ebensovienig die Möglichkeit,
daß die russ. Reichsbank ihren Beschluß auch
wieder umstoßen kann und daß der Prinz von
Wales bloß eine Hoffnung ausgesprochen hat,
die sich auch als trügerisch erweisen kann; kurz,
man sucht jetzt rasch noch möglichst gute Kurie
für die bevorstehende Jahresbilanz herzustellen,
und nachher kann es ja wieder anders kommen.
Trotz dieser Kurstreiberie haben noch nicht alle
Spekulationspapiere den Stand vom Schluß
der Vorwoche wieder erreicht; einige haben ihn
allerdings überschritten.

Ulm, 27. Dez. Am Dienstag den 24. d.
wurde die Albwasserversorgungsgruppe
XII., umfassend die Gemeinden: Lehr, Jungingen,
Beimerstetten, Borden- und Hinterdenfenthal,
Benzhausen mit Weilern und Hohen, dem Betrieb
übergeben, zur allgemeinen Freude der beteiligten
Bewohner, die früher vielfach schwer an der
Wassernot gelitten hatten. Warne Danktelegramme
an Se. Majestät den König und den Herren
Minister des Innern gaben Zeugnis von der
Befriedigung der betr. Gemeinden über das wohl-
gelungene Werk. Die Gesamteinwohnerzahl der
Gruppe ist auf 2055 Köpfe angenommen. Der
Gesamtaufwand von dem der Staat 20% über-
nimmt, berechnet sich auf 280 000 M.

Ludwigsburg, 27. Dez. Der hiesigen
Orgelbaufirma Walcker u. Co. ist von Papst
Leo XIII. die große goldene Medaille verliehen
worden als Zeichen seiner höchsten Zufriedenheit
über die Lieferung der (an dieser Stelle schon
früher besprochenen) großen fahrbaren Orgel für
die Peterskirche in Rom; gleichzeitig erhielt die
Firma die Ernennung zum Lieferanten des
„Domkapitels von St. Peter im Vatikan“. In
Bero Roma bezeichnet die von Walcker u. Co.
gelieferte Orgel in Nr. 51 vom 15. Dez. 1895
als „ein Meisterwerk sinfonischer Kunst.“

Marktpreise.

Neuenbürg, 28. Dezember.
Butter, 1/2 Kilo M. 0.95—1.—
Landeier M. 0.08—0.09
Rifeneier 2 Stück 13 S, 1 Stück 7 S



Pforzheim, 28. Dezember.	
Landbutter, 1/2 Kilo	M 0.95 1.05
Süßrahmbutter	M 1.10-1.20
Land Eier 2 Stück	14-16 f
Käse Eier, 2 Stück	12-14 f
Stuttgart, 28. Dezember.	
Saure Butter, 1/2 Kilo	M 1.-
Süße Butter, 1/2 Kilo	M 1.10-1.20
Frische Eier 10 Stück	70 f
Käse Eier, 10 Stück	60 f

Ausland.

Wien, 28. Dez. Die hiesigen Morgenblätter begrüßen den deutschen Reichskanzler Fürsten Hohenlohe als den Kanzler der verbündeten deutschen Reiches in sympathischer Weise. — Der „Pester Lloyd“ bespricht den Besuch des deutschen Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in Wien und fährt aus: Wenn der Besuch auch schwerlich mit irgend einem besonderen politischen Zwecke in Verbindung gebracht werden kann, so wird man ihm jedenfalls den politischen Charakter insofern zuerkennen müssen, als er auf neue das innige Freundschaftsverhältnis zwischen dem deutschen Reich und unserer Monarchie darthut. Der „Pester Lloyd“ hebt sodann die auf die positive Thatsache gestützte Ueberzeugung hervor, daß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn von Anfang an durch alle Stadien der Orientkrisis hindurch volle Harmonie bezüglich der Ziele und Mittel bestand und fährt sodann fort: Gewiß wird Oesterreich-Ungarn niemals eine Politik befolgen, durch welche es den Bundesgenossen ungebührlich belastet oder ihn für Zwecke tributpflichtig macht, die dessen eigenen Bedürfnissen gänzlich fern liegen; wie sich denn unsere Monarchie niemals in Unternehmungen einläßt, durch welche sie mit den Absichten des anderen Bundesgenossen in Widerspruch gerät oder denen sie nicht ganz aus eigenen Kräften gewachsen ist. Andererseits aber ist auch nicht anzunehmen, daß das deutsche Reich sich kalt und teilnahmslos solcher Entwicklung gegenüber verhalten könnte, welche eine abwehrende Stellungnahme der Monarchie direkt herausfordert. Heute übrigens weniger denn je kann eine abschlägige Auslegung der deutschen Auffassung auskommen. Die Politik des Fürsten Hohenlohe ist getreu den Absichten seines Herrschers.

Zum englisch-amerikanischen Zwist liegen folgende Nachrichten vor: Die Regierung der Vereinigten Staaten soll in Petersburg sondiert haben, welche Stellung Rußland zu dem venezolanischen Konflikt einnehme. Die Antwort Rußlands habe äußerst günstig gelaute; es sei der gleichen Ansicht wie Präsident Cleveland und habe beschlossen, diesen Standpunkt zum Mindesten auf diplomatischem Wege nachdrücklich zu unterstützen. — Im Repräsentantenhaus in Washington wurde von den Mitgliedern verschiedener Parteien eine gemeinsame Resolution eingebracht, wonach der Präsident der Union ermächtigt werden soll, zum Zweck der Regelung von Grenzstreitigkeiten eine Konferenz aller Nationen, die Gebiete in Amerika besitzen, einzuberufen. Die Konferenz solle im Jahre 1896 in Washington zusammentreten.

Washington, 28. Dez. Im Senate reichte Hawley von Connecticut eine Bill ein, die die Verjüngung der gesamten Staats-Milizien mit neu angefertigten Springfield-Bewehren vorschreibt. Damit jedoch diese Bill in keiner Weise Anlaß geben könne, die kriegerische Stimmung zu bestärken, fügte Hawley die Angabe hinzu, daß die ganze Angelegenheit rein geschäftlicher Natur sei und in keiner Weise eine feindselige Tendenz habe.

New-York, 28. Dez. Aus Caracas wird telegraphisch gemeldet: In offiziellen Kreisen wird mit Bestimmtheit versichert, daß Columbia sich im Kriegsfall mit Venezuela gegen England vereinigen werde. Columbia soll in diesem Falle der Regierung von Venezuela 80000 Truppen, Brasilien sogar 100000 Mann zur Verfügung gestellt haben.

Zur türkischen Frage. Nach einer von der armenischen Liga eingegangenen Mitteilung ist eine an den Zaren nach Petersburg entsandte armenische Deputation von dem russischen Minister förmlich aufgenommen worden. Die Mitteilung besagt, der Minister des Auswärtigen

Fürst Lobanoff habe geäußert, Rußland habe schon große Opfer für die christlichen Unterthanen der Pforte gebracht. Wenn wenigstens drei Mächte, darunter Großbritannien, Rußland dazu auffordern würden, sei es bereit, in den von den Unruhen heimgesuchten Provinzen von Anatolien die Ruhe wiederherzustellen und die Verwaltung zu übernehmen. Aber der Zar müsse der Unterstützung Europas bei einem Werke verpflichtet sein, das er lediglich im Interesse des Friedens und der Humanität übernehmen würde.

Konstantinopel, 29. Dez. Das Reiterische Bureau meldet: Zahlreiche Verhaftungen von Türken sind seitdem in der Hauptstadt erfolgt. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Zivilbeamte des Kriegsministeriums, ein Beamter des Ministeriums des Innern und ein Adjutant. Die Maßregeln sollen in Zusammenhang stehen mit einer gestern geplanten, gegen das jetzige Regierungssystem gerichteten Demonstration, welche während des Selamlil stattfinden sollte. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet. Das Gerücht, daß die Armenier für die nächste Zeit eine Demonstration in der Hauptstadt beabsichtigen, erhält sich hartnäckig. — Die vom Sultan dem Kaiser von Rußland gesandten Geschenke bestehen in einem Paar prächtiger Pferde und in türkischem Tabak. — Bei Zeiten haben in den letzten Tagen zahlreiche blutige Gehechte stattgefunden. Der dort eingetretene Schneefall behindert die Operationen der türkischen Truppen, von denen kleine Abteilungen bedeutende Schlappen erlitten.

Yokohama, 28. Dez. Heute wurde das japanische Parlament eröffnet. Die Thronrede spricht die Freude des Kaisers aus über die ruhmreiche Beendigung des chinesischen Krieges und erklärt, daß die Ordnung auf der Insel Formosa wiederhergestellt sei, sowie daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sich freundschaftlicher gestalten. Ferner betont die Thronrede den hervorragenden Kulturfortschritt des Reiches; dieses habe jedoch noch eine lange und schwierige Aufgabe vor sich. Schließlich wird eine Vorlage zur Vermehrung der Verteidigungswerke des Landes angefündigt.

Odesa, 29. Dez. Einem hies. Expeditionsgeschäft wurden von einem gewissen Adressaten 84 Koffel Haare übergeben, welche er mit 2800 Rubeln versicherte und mit einer Nachnahme von 16000 Rubeln belegte. Da die Sendung verdächtig erschien, wurden die Ballen geöffnet. Bei der Untersuchung fand man nur wertlose Wollabfälle und ein mit Brennstoff gefülltes Gepäckstück, welches durch eine daran befindliche Zündschnur nach 24 Stunden in Brand gesteckt werden sollte.

Zeit, 29. Dez. Etwa 800 Fischer nebst ihren mit 100 Pferden bespannten Schlitten wurden auf einer Eisscholle in das Kow'sche Meer getrieben. Von den Personen sind bereits mehr als die Hälfte gerettet. Die Rettungsarbeiten dauern noch fort.

Paris, 26. Dez. Im Militärkrankenhaus zu Amélie-les-Bains starb vorgestern der Train-soldat und 30fache Millionär Max Lébaudy. So viel — und vielleicht nicht ganz ungerechtfertigten Unwillen der junge Millionär durch seine Geldprogenituren bei Lebzeiten hervorgehoben — sein Schicksal, das ein wirklich tragisches ist, muß mit Teilnahme erfüllen, denn er ist ein Opfer der immer mehr überhandnehmenden Verwilderung des öffentlichen Geistes in Frankreich. Vor einem halben Jahre waren bei Lébaudy, der in Fontainebleau in Garnison lag, Symptome der Lungenentzündung aufgetreten; er sollte aus dem Militärdienst entlassen werden, als die bekannte Madame Severine, deren Hof Lébaudy namentlich durch die von ihm veranstalteten Stierkämpfe auf sich geladen hatte, unter allerhand Anspielungen auf bestochene Offiziere u. Militärärzte in verschiedenen Blättern leidenschaftlich dagegen Einsprache erhob, daß der junge Millionär irgend einer „Protektion“ teilhaftig werde. Lébaudy wurde nun durch Monate von Spital zu Spital geschleppt, und obwohl sämtliche Militärärzte zur Ueberzeugung gelangten, daß er in der That lungenkrank sei, hatten die Militärbehörden angehängt der von Madame Severine und Genossen geführten Cam-

pagne nicht den Mut, das zu thun, was sie gegenüber dem ärmsten Tagelöhner ohne Bedenken gethan hätten und anstatt Lébaudy nach Hause zu schicken, wurde dieser nach dem Militärkrankenhaus von Amélie-les-Bains transportiert, um dort eine klimatische Kur durchzumachen. In diesem Krankenhaus lag er mit den aus Madagaskar zurückgekehrten Soldaten zusammen, von denen viele mit Sumpfsieber und Typhus befallen waren. Bald wurde er selbst vom Typhus befallen und einige Tage darauf starb er — ein Opfer der Schreier und Hezer!

Für den Neujahrstag.

Es giebt keine Zeit, in der sich so viele trübliche Gesichter zeigen, wie am Neujahrsmorgen. Weihnachten freilich hat an sich mehr Freude, doch diese lehrt sich noch innen, bleibt im Hause, in der Familie; am Neujahrstage aber geht der Frohsinn auf die Straße und man kann kaum 10 Schritte gehen, ohne daß ein Paar lachende Augen uns anschauen und eine warme Hand die unsere drückt. Nicht zu gedenken aller der Karten und Kartchen die die Post uns bringt. Und woher kommt das? Der Tag steht unter dem Zeichen der Hoffnung wie kein anderer. — Wer ein bißchen ernster denkt, der hat am Sylvesterabend nicht nur das alte Jahr mit Bowllänglern zu Grabe geläutet, sondern auch aus den vergangenen zwölf Monaten ein General-Focit gezogen und sich einmal gefragt, woher komme ich und wohin gehe ich mit meinem Geldbeutel, mit meiner Arbeit und mit meinem Herzen? Wenn er aber das beantwortet hat und manches andere dazu, und damit das alte Jahr mit seinem mannigfachen Leid zum Abschluß brachte, dann macht er's wie ein Ballonschiffer, der Ballast geworfen hat: er läßt aufwärts in die Lüfte. Nun, in Gottes Namen! Wer will's dem Menschen übelnehmen, wenn er Hoffnung hat; ja, bedauernd wert der, dem sie fehlt. Die Hoffnung ist schöne Aussicht auf ein lachendes Land und wenn's mit Dir über Stod und Stein geht, daß Du Dir die Füße blutig reißt. Da sagt sie Dir: „Mein Freund, sei getrost, bald wird's anders!“ Aber sie nimmt Dich darum noch nicht auf die Schultern und erspart Dir nicht das Ausschreiten. Nein, wenn der liebe Gott uns die Gabe der Füße gegeben hat, dann hat er uns auch die Aufgabe gegeben, sie zu gebrauchen. Ich meine darum, wir dürfen, wenn uns etwas mißlungen ist im alten Jahre, nicht in den Tag hinein hoffen, „es werde schon anders werden“. — Sondern es ist geheißen, an die Wahrheit des Dichterwortes zu glauben: „Laßt uns besser werden — gleich wird's besser sein“ — oder auch an die Weisheit der Alten, „daß die Götter den Schweiß vor die Tugend gestellt haben.“ Denn alle Gaben, die uns, wie man zu sagen pflegt, der Zufall in den Schooß wirft, die haben keinen Wert. Der Mann, der am 1. Januar 1000 Thaler in der Lotterie gewinnt, ist am 31. Dezember meist fast so arm oder so reich als am Sylvesterabend vorher. Nur woran christlicher Schweiß klebt, das bleibt und macht uns glücklich. Darum meine ich, Arbeit sei die beste Lotterie und in Sparsamkeit und häuslichem Sinn die beste Anwartschaft auf Glück. Nur wer diese Dinge bei einander hat, der mag immerhin hoffen und harren, ohne darüber zum Narren zu werden.

Aber gewisse Dinge giebt es doch, für die auch die Arbeit nicht ausreicht.

Ob Einer gesund bleibt oder krank wird, ob Einer lebt oder stirbt, darüber zu entscheiden, liegt nicht in unserer Macht, und wenn wir auch ordentlich und mäßig lebten, und wenn auch hundert Menschen aus heute Morgen „gute Gesundheit“ gewünscht hätten, so kann's doch ein Krankheits- oder Sterbefall werden. Wer sagt's uns vorher, wie oft die Todtenglocke droben läuten wird — und für Wen? Kurz, bei all unsrer Weisheit und Kunst müssen wir Menschen doch schon den Nacken beugen, wir mögen wollen oder nicht, und bekennen, daß wir weder etwas Rechtes können noch wissen, sondern in eine höhere Gewalt gegeben sind, die den Einen hebt und den Andern niederdrückt. Glücklich der Mensch, der in dieser Gewalt auch die höchste Weisheit sieht und glaubt, daß sie

es gut mit uns glücklich aber Der, in der man mit jen Wesen verkehren immer gefunden: zagen auch nicht, wie ein Padträger seiner Last, aber die beten können, Tode auf sich hat

Darum soll an Dich, lieber Lesermehren, die es he ankommen lassen, den vielen süßen anbietet, ein wenig dazu mit auf dem Jahr geben, in der spreche:

Bete und or

Unter

Neu

Und wieder ist Ein Jahr ins Und was wir Und was wir Dahinter liegt

Was auch im In Land und Was bald erst Getreulich Dir Berechtigter Les

Wie viele unbes Stehn für das Bald reißt sich Und mitten Steht der gep

Was wird das Auf allen Lip Die Frage, do Die Zukunft, Weil Niemand

Nur Mut im Auf Gott betr Drum wünsche Dem Leser Und Segen für

Eine

Im engen De nacht einsam ein runde Brille auf Händchen ein ver war ein trauriges stand; es klagte vor und Kiewiedersehen fünfzig Jahre verg lein einst dieses Studenten erhielt. Spaziergange kenne er ihr gefallen, ob Jüngling war; aber hatten doch ihr Ge noch sehr jung; es Ihre Mutter

lehr, obwohl sie ei ihrer Tochter und nicht wünschte, der zum Gesang und d Konservatorium be Tüchtiges. Bald s fängerin, und ihr Verehrer zu.

Nun ward sie Studenten, und l dem blaffen Jüngli einer Neujahrsnach Antwort darauf e sie in den Händen jung und schön wa Verlassenen, denn vollen Jügen; nur sch war, ward es das dauerte nie lan und ihre Verehrer hielten, fiel ihr di auf's Herz.

Jetzt war sie lassen, denn sie wo



das zu thun, was sie
an Tagelöhner ohne Be-
anstalt Lebduy nach
dieser nach dem Wilitär-
les-Bains transportiert,
sich Kur durchzumachen,
lag er mit den aus
Soldaten zusammen,
Dampffieber und Typhus
wurde er selbst vom
einige Tage darauf starb
Schreier und Hejer!

Neujahrstag.

in der sich so viele
wie am Neujahrsmorgen,
an sich mehr Freude,
innern, bleibt im Hause,
Neujahrstage aber geht der
Be und man kann kaum
daß ein Paar lachende
und eine warme Hand die
gedenken aller der Karten
Post uns bringt. Und
er Tag steht unter dem
die kein anderer. — Wer
t, der hat am Sylvester-
Jahr mit Bommlängläsern
ndern auch aus den ver-
en ein General-Focit ge-
gefragt, woher komme
mit meinem Geldbeutel,
d mit meinem Herzen?
antwortet hat und manches
das alte Jahr mit seinem
Abschluß brachte, dann
allonischiffen, der Balast
aufwärts in die Lüste.
men! Wer will's dem
wenn er Hoffnung hat;
dem sie fehlt Die Hoff-
auf ein lachendes Land
er Stock und Stein geht,
blutig reißt. Da sagt
o, sei getroßt, bald wird's
nimmt Dich darum noch
und erspart Dir nicht
t, wenn der liebe Gott
gegeben hat, dann hat
ade gegeben. sie zu ge-
arum, wie dürfen, wenn
st im alten Jahre, nicht
n, es werde schon anders
es ist geschiedet, an die
ortes zu glauben: „Dah
gleich wird's besser sein“
Weisheit der Alten, „daß
vor die Tugend gestellt
oben, die uns, wie man
fall in den Schooß wirft,
t. Der Mann, der am
in der Lotterie gewinnt,
meist just so arm oder so
bend vorher. Nur woran
das bleibt und macht
meine ich, Arbeit sei die
parlankeit und häuslichem
erzucht auf Glück.
nder hat, der mag immer-
ohne darüber zum Narren

ge giebt es doch, für die
usreich.
bleibt oder krank wird,
t, darüber zu entscheiden,
acht, und wenn wir auch
lebten, und wenn auch
s heute Morgen „gute
hätten, so kann's doch
Sterbejahr werden. Wer
wie oft die Todtenglocke
— und für Wen? Kurz,
und Kunst müssen wir
den Nacken beugen, wir
nicht, und bekennen, daß
stes können noch wissen,
Gewalt gegeben sind, die
den Andern niederdrückt,
er in dieser Gewalt auch
eht und glaubt, daß sie

es gut mit uns meint. Doppelt und dreifach
glücklich aber Der, der die Sprache gelernt hat,
in der man mit jenem allmächtigen und gütigen
Wesen verkehren kann: das Gebet. Ich habe
immer gefunden: Leute, die beten können, ver-
zogen auch nicht. Sie gehen durch die Welt
wie ein Packerträger, der sich wohl beugt unter
seiner Last, aber nicht zusammenbricht. Leute,
die beten können, wissen auch, was es mit dem
Tode auf sich hat und — wohin die Reise geht.

Darum soll denn auch mein Neujahrswunsch
an Dich, lieber Leser, nicht die Reihe derer ver-
mehren, die es heute lediglich auf das Hoffen
ankommen lassen, ich möchte Dir vielmehr neben
den vielen süßen Neujahrslucken, die man Dir
anbietet, ein wenig schwarzes Brod und Salz
dazu mit auf den Weg durch das kommende
Jahr geben, indem ich Dir Hand reiche und
spreche:

Bete und arbeite, dann hilft Gott!

Unterhaltender Teil.

Neujahrsgruß.

Und wieder ist hinabgeglitten
Ein Jahr ins Reich der Ewigkeit,
Und was wir kämpften, was wir litten,
Und was wir uns an Glück ertritten,
Dahinter liegt es, Lust und Leid.

Was auch im alten Jahr passierte
In Land und Reich, in Dorf und Stadt,
Was bald erkreute, bald auch rührte,
Getreulich Dir's vor Augen führte,
Berechtere Leser, dieses Blatt.

Wie viele unbeschriebne Blätter
Stehn für das neue Jahr jezt leer!
Wald reißt sich Letter schnell an Letter,
Und mit ten im post'ichen Wetter
Steht der geplagte Redakteur.

Was wird das neue Jahr uns bringen?
Auf allen Lippen fragend schwebt
Die Frage, doch zur Antwort zwingen
Die Zukunft, nimmer kann's gelingen,
Weil Niemand ihren Schleiter hebt.

Nur Mut im Leid und im Genusse!
Auf Gott vertrau'n hilft wunderbar!
Drum wünschen wir zum Jahreschlusse
Dem Leser Glück im Ueberflusse
Und Segen für das neue Jahr.

Verlassen.

Eine Neujahr's-Stizze.

Im engen Dachstübchen sah zur Neujahr's-
nacht einsam ein altes Mütterlein, die große,
runde Brille auf der Nase, in den faltigen
Händchen ein vergilbtes Blatt haltend. Das
war ein trauriges Gedicht, das auf dem Blatte
stand; es klagte von Trennlosigkeit, vom Scheiden
und Niewiedersehen. Es waren nun schon über
fünfzig Jahre vergangen, seit das alte Mütter-
lein einst dieses Gedicht von einem armen
Studenten erhielt. Sie hatte ihn auf einem
Spaziergange kennen gelernt, und anfangs hatte
er ihr gefallen, obwohl er ein hagerer, blasser
Jüngling war; aber seine großen, feurigen Augen
hatten doch ihr Herz gefesselt. Sie war damals
noch sehr jung; es war ihre erste Liebe.

Ihre Mutter jagte nichts zu diesem Ver-
kehr, obwohl sie ein ernstes Verhältnis zwischen
ihrer Tochter und dem schwärmerischen Studenten
nicht wünschte, denn ihre Tochter hatte Talent
zum Gesang und deshalb mußte sie fleißig das
Konseratorium besuchen. Und sie lernte etwas
Tüchtiges. Bald war sie eine beliebte Konzert-
sängerin, und ihr Beruf führte ihr viele reiche
Berehrer zu.

Nun ward sie gleichgültig gegen den armen
Studenten, und da ihre Verehrer sie oft mit
dem blaffen Jünglinge neckten, schrieb sie ihm in
einer Neujahr'snacht einen Abschiedsbrief. Als
Antwort darauf erhielt sie jenes Gedicht, das
sie in den Händen hielt. . . So lange sie noch
jung und schön war, dachte sie selten an den
Verlassenen, denn da genoss sie die Freude in
vollen Jügen; nur wenn sie einmal allein für
sich war, ward es ihr seltsam zu Mute — doch
das dauerte nie lange! Als sie aber älter wurde
und ihre Verehrer mehr und mehr sich ferne
hielten, fiel ihr die Treulosigkeit schon schwerer
auf's Herz.

Jezt war sie nun seit vielen Jahren ver-
lassen, denn sie war alt und häßlich und konnte

nicht mehr singen. Nun dachte sie Tag und
Nacht an ihre erste Liebe und die alten Augen
füllten sich mit Thränen, als müßten sie nach-
holen, was die jungen unterlassen hatten. Er
war ja doch der Einzige gewesen, der sie wahr-
haft geliebt und den sie, wenn sie ihn auch treu-
los verlassen hatte, — sie empfand es jezt, —
doch nur allein von allen geliebt hatte. Nur
ihre Eitelkeit war schuld an all' dem Elend!
Die Neujahrsglocken klangen. Wo mochte er
weilen? Vielleicht war er gar gestorben. —

In derselben Neujahr'snacht sah ein alter
Professor einsam in seinem Lehrstuhle. Das
Zimmer war prächtig und reich ausgeschmückt;
denn der Professor hatte einen Ruf und ver-
diente sehr viel Geld. Aber glücklich war er
nie gewesen. Und doch einmal eine kurze Zeit
lang! Das war aber schon lange, lange her!
Seidem hatte er nie wieder noch Liebe begehrt,
sondern seine ganze Liebe wendete er seinen
Wissenschaften zu. Heute aber standen Thränen
in seinen Augen, denn er dachte an jene Zeit,
wo er noch ein armer Student war, aber doch
weit glücklicher als jezt. Er hielt in der Hand
einen Brief, von Mädchenhand geschrieben; der
hatte sein ganzes Glück mit einem Schlag ver-
nichtet. Das war in einer Neujahr'snacht, wohl
schon über fünfzig Jahre! Die Neujahrsglocken
klangen. Er starrte vor sich hin. Er hatte
seine erste Liebe noch nicht vergessen können.
Wo mochte sie weilen? Vielleicht war sie gar
gestorben. —

Nach den jezt veröffentlichten vorläufigen
Ergebnissen der deutschen Kriminalstatistik
für das Jahr 1894 hat die Zahl der wegen
Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze
Verurteilten seit dem Vorjahre wieder erheblich
zugenommen. Sie beträgt 448 000 gegen
430 000 im Jahre 1893. Die Zunahme gegen
das Vorjahr beträgt hiernach 18 000 Personen
oder 3,6 Proz. Die stärkste Zunahme zeigt die
Zahl der Delikte gegen die Person; die Zahl
der Verurteilten beträgt hier 182 000 gegen
172 100 im Jahre 1893. Die gegen das Ver-
mögen gerichteten Straftathaten zeigen nur eine
geringe Zunahme: 186 000 im Jahre 1894
gegen nahezu 184 000 im Jahre 1893. Die
Zahl der wegen Verbrechen u. s. w. gegen Staat,
öffentliche Ordnung und Religion Verurteilten
belief sich 1894 auf 76 514 gegen 73 107 im
Jahre 1893. Unter sämtlichen Verurteilten be-
standen sich 45 504 jugendliche Personen unter
18 Jahren gegen 43 742 im Jahre 1893. Im
ganzen sind wegen Verbrechen und Vergehen
gegen das Strafgesetzbuch nahezu 428 000 Personen
verurteilt gegen nahezu 415 000 im Vorjahr,
während auf die andern Reichsgesetze, deren
Zahl sich stetig erweitert, 18 442 Verurteilte
entfallen gegen 15 746 im Vorjahr. Die Zahl
der Verurteilten hat also beim Strafgesetzbuch
um 3,1, bei den andern Reichsgesetzen dagegen
um 17,3 Proz. zugenommen. Vor allem ist an
letzterer Zunahme die Gewerbeordnung beteiligt
mit 14 098 Verurteilten gegen 11 715 im Vorjahr.

Ein dressierter Stier hat am Samstag
Abend in Berlin zum ersten Mal das Licht
der Arena erblickt. Im Zirkus Busch wohnte
eine große Menschenmenge dem Debut des ge-
hörnten Bierfäblers bei, dessen Auftreten die
Polizei zunächst verboten, dann aber, auf sach-
verständiges Gutachten hin, gestattet hatte. Und
Alle waren, wie Berliner Blätter schreiben, darin
einig, daß man dem braven Vertreter der Spezies
Rindvieh bitter Unrecht gethan hat, als man
ihn als „wildes Tier“ verpöhlte. Einen so monier-
lichen, man möchte sagen, graziösen Däsen hat
Berlin noch nicht in seinen Mauern beherbergt.
Der Dressieur, Senor Fessi, ritt den Stier in
den Gangarten der hohen Schule und führte
ihn in Freiheit vor. Er — der Stier —
trottete soletzt mit den Vorderbeinen auf der
Rampe, plazierte sich geschickt auf eine Tonne
und wiegte sich auf dem Schaukelbrett, als ob
er von Kolb'sbeinen an diesen Manegekünsten
gehuldigt hätte. Mit einem Wort: dieser Stier
wird auch in übertragener Bedeutung eine „Zug-
kraft ersten Ranges“ werden.

Ein seltenes Jubiläum. Das Jubi-
läum der hundertsten Reise über den Atlantischen
Ozean ist selbst in Seefahrtkreisen ein seltenes
Ereignis; daß aber ein Fahrgast 100 Reisen
über den Atlantischen Ozean vollendet und daß
alle diese Reisen auf den Dampfern derselben
Gesellschaft zurückgelegt werden, das gehört selbst
in unserem Zeitalter des Verkehrs zu den seltenen
und bemerkenswertheften Erscheinungen. Mit dem
Schnelldampfer Havel des Norddeutschen Lloyd
hat vor kurzem der Inhaber einer bekannten
rheinischen Weinfirma (V. Durlacher in Bingen)
seine neunundneunzigste Reise über den Ozean
angetreten und kehrt gegenwärtig ebenfalls mit
einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd von
Newyork zurück. Damit wird der betreffende
Herr dann seine hundertste Reise über den
Atlantischen Ozean und zwar lediglich auf Schiffen
des Norddeutschen Lloyd zurückgelegt haben, ein
Vorkommnis, welches jedenfalls ebenso sehr für
die Anhänglichkeit des Fahrgastes wie für die
Vortrefflichkeit der Einrichtungen des Nord-
deutschen Lloyd spricht.

Im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft
vom 29. Dezember giebt Wundarzt Bacher
von Nagelheim „Ein Mittel gegen Schnee-
stollen“ bekannt; er schreibt: „Der Winter
mit Schneefall hat sich im Oberland eingestellt
und mit diesem zugleich eine große Plage für
unsere Pferde, es ist dieses das Einballen von
Schnee in die Hufeisen, die Bildung von Schnee-
stollen. Einleider hat schon seit Jahren ver-
schiedene Mittel versucht, diesem Uebelstande ab-
zuhelfen, allein alles mit teils nur geringem,
teils ohne allen Erfolg. Vor zwei Jahren
wurde ich auf ein weiteres Mittel aufmerksam
gemacht, welches ich sofort auch versuchte. Es
sind dieses „Hofmann's Patent-Hufpuffer“, dicke
Gummisohlen, welche vor dem jeweiligen Ab-
gange vom Stalle in die Eisen hineingelegt
und bei der Rückkehr wieder herausgenommen
werden, was beides in denkbar kürzester Zeit
geschehen ist. Diese Gummisohlen verhindern das
Einballen von Schnee in die Eisen unbedingt.
Wer die Qualen, welche Schneestollen unter den
Hufen der Pferde diesem verursachen, schon ge-
sehen hat, wird sich freuen, nach Einlage be-
nannter Sohlen, beim Gehen der Pferde nach
jedem Tritte die blanke Sohle zu sehen. Das
Pferd geht sicher und alle für Pferde, Reiter
und Fuhrmann von Seiten der Schneestollen
zu befürchtenden Gefahren sind mit einemmale
sicher beseitigt. Bemerken möchte ich noch, daß
die Anwendung der Gummisohlen allein nicht
genügt, um zugleich auch das Ausgleiten der
Pferde bei Glätteis zu verhindern, zu diesem
Zwecke benütze ich nebenbei Schraubstollen und
Griffe, die Patent-H-Stollen und bin auf diese
Weise gegen Gefahren von Schnee und Glätteis
hinreichend gesichert. Vorstehendes zu veröffent-
lichen bestimmte mich hauptsächlich die Rücksicht
auf die geplagten Pferde. Es würde mich
freuen, wenn möglichst viele Pferdebesitzer be-
nannte Vorkehrung, welche, wie ich versichere,
kein Schwindel ist, sich beschaffen würden.“

(Ueber eine merkwürdige Passion eines fünf-
zehnjährigen Realschülers) macht die Kriminal-
polizei in Berlin folgende Mitteilung: Kriminal-
beamte, welche am Mittwoch abend in der
Rosenthaler Straße auf Taschendiebe sahn deten,
bemerkten einen jungen, schlanken Menschen,
bekleidet mit grauem Havelock, welcher sich in
auffälliger Weise an halbwüchsige Mädchen
drängte. Hierbei bemerkten die Beamten, daß
der Bursche die Köpfe der Mädchen befahlte,
eine Scheere aus der Tasche zog und in vor-
sichtiger Weise den Zopf mit Haarschleife ab-
schnitt. Am Mittwoch abend sind dem Burschen
6 Köpfe zum Opfer gefallen. Eine Durchsuch-
ung der elterlichen Wohnung des Burschen
förderte eine ganze Sammlung Köpfe zu Tage.
Sogar die Köpfe der Wachfiguren in den
Panoptiken waren vor der Scheere des Burschen
nicht sicher gewesen. Als Ursache zu den Zopf-
räubereien gab der Junge an, daß er gern Haare
kämmen und streiche.



Warnung. Der Polizeipräsident von Berlin hat vor einiger Zeit folgende Warnung bekannt gegeben: Aus der sogenannten Poliklinik und Naturheilanstalt von D. Friedel in Braunschweig werden für den Preis von 5 M als Heilmittel gegen Diphtheritis zwei Lösungen verhandelt, welche abwechselnd eingenommen werden sollen. Nach der chemischen Untersuchung besteht die eine aus einer spirituellen Abkühlung des giftigen Cyanquecksilbers in Wasser, die andere ist ein äußerst verdünnter alkoholischer Auszug unwirksamer Pflanzenstoffe. Vor dem Ankauf dieser Mittel, sowie der von dem v. Friebeil herausgegebenen Broschüren: „Der Keuch- und Stiechhusten“ und „Die chronischen Krankheiten“ warne ich hiemit das Publikum.

(Gewissenhafte Volkszählung.) In einem Thüringer Walddörfchen hatte ein Zähler von einer Familie die Zählkarten abgeholt und war gerade im Begriff, sich aus der Nähe des Hauses zu entfernen, als ihm der kleine Junge des Besitzers nachgelaufen kam und sagte: „Kommen Sie nur noch einmal wieder, wir haben eben noch ein kleines Mädchen getriegt.“

Ein jedes Reiterstückchen wurde, nach dem „Ges.“ durch die Festlaune bei der Jubelfeier des Champignytages beim 54. Inf.-Regt. gezeitigt. Im Hotel Kaiserhof in Colberg gewann ein Offizier des Regiments die Wette, mit dienlich gezäumtem Pferde die Treppe zum Lokal hinauf in das Zimmer, wo die Kommeroden besammeln saßen, hineinzureiten. Das als schwierig bekannte Pferd gehorchte der Schenkelführung und geschickten Hand seines Reiters völlig und es gelang dem Reiter, sein Tier zwischen Tischen und Stühlen, unter den brennenden Glaskronen hindurch, aus dem Hotel wieder hinauszureiten.

(Was das Volk singt.) Interessant sind die Umsatzzahlen der sogenannten musikalisch-volkstümlichen Weisen. So hat z. B. das Walzerlied „Ob Kungeln sind blau“ eine Auflage von 34 000, Rad. Förster's Hampel-Walzer eine Verbreitung von 42 000 und die „berühmte“ Holzaktion (deren Urheber überhaupt nicht zu ermitteln ist) eine Auflage von 48 000 Exemplaren erlebt. In noch viel höherem Maße fand seinerzeit das Heiser'sche Lied: „Ach einmal blüht im Jahr der Mai“ Verbreitung. In seinen verschiedenen Ausgaben hat es die Umsatzziffer von 150 000 weit hinter sich gelassen und noch heute ist die Komposition ein erklärter Liebling im Familienkreise. In letzter Zeit spielen Paul Linke's Volkskompositionen die Hauptrolle. Sein erster Terzett „Ta ra ta bum ta ra“ wurde in 27 000, sein Liedchen „Weine nicht, muß ich auch von Dir gehen“ in 48 000 Exemplaren verbreitet. Von der zur Zeit weltbekanntesten Sigerikönigin sollen bis jetzt 72 000 Exemplare gedruckt worden sein. — Man sieht, diese Musik nährt ihren Mann.

London, 24. Dez. Eine der größten englischen — Katzenfreundinnen ist Lady Marcus Beresford. Sie hat nicht weniger als 150 Katzen. Jede hat einen Namen und ihre Herrin kennt jede ganz genau. Am Nachmittage findet feierlicher Katzenempfang statt. Die Katzen sitzen dabei alle im Kreise um ihre Wohlthäterin. Die Dame scheint recht viel freie Zeit und überflüssiges Geld zu haben.

(Der größte Mann der Welt) hält sich gegenwärtig in Paris auf. Er mißt nicht weniger als 2 m 45 cm, heißt Wilkins und ist aus Saint Paul in Minnesota gebürtig. Allem Anschein nach kommt er nach Europa, um aus seiner Größe einen „Verdienst“ zu machen, denn er gedenkt in Spezialitätentheatern aufzutreten. Herr Wilkins zählt erst 21 Jahre, hat mithin sein Wachstum noch nicht abgeschlossen.

(Der König von Korea sucht eine Königin.) Am 16. Oktober wurde ein königliches Dekret in Seoul erlassen, das die beabsichtigte Wahl einer Gemahlin für den König ankündigt. Die Folge hiervon ist, daß es, der Landesfittre gemäß, allen

Mädchen über 13 Jahren für eine gewisse Zeit verboten ist, zu heiraten. Die Königin muß ein unverheiratetes Mädchen sein; man wird etwa 30—40, die im Alter von 13—18 Jahren stehen, zur Wahl des Regenten nach Seoul schicken.

Geschmackvoller Zeitungstitel. Unter dem Titel „Die große Schnauze“ erscheint, wie man aus dem letzten Nachtrag zum Zeitungskatalog ersehen kann, in Berlin eine neue Zeitung, allerdings nur zweimal im Monat. . . Welcher politischen Partei, welcher Sache dieses schätzbare „Organ“ dient, wird nicht erwähnt. Aber schön muß es sein, wenn der Abonnenten-Sammler der „Großen Schnauze“ das Publikum in dessen eigenstem Interesse mahnt: „Roche mit Gas, wasche mit Luft, schmücke dein Heim, schlafe potent und — halte die „Schnauze“!“

(Um zähes Fleisch recht schnell weich zu kochen), wird empfohlen, nach dem Abschäumen des Fleisches im Topfe dem Wasser ein wenig Branntwein zuzufügen. Man soll dadurch das härteste Fleisch erweichen können, ohne daß dieses im geringsten nach Branntwein schmeckt. Das Mittel soll sich namentlich bei zähem Wildbret bewähren, mit welchem die Hausfrau gewöhnlich viel Ärger hat und doch keinen wohlgeschmeckten Braten erzielt. Auch Nesselblätter, sowie eine kleine Gabe Essig sollen sich gut bewährt haben.

[Aus den Statuten des Vereins „Stiftungs-fest“] Zweck des Vereins ist, sein Stiftungsfest zu feiern. Zu diesem Zweck versammeln sich die Mitglieder allwöchentlich des Samstags, als an dem Tage, an welchem der Verein gegründet wurde, im Vereinslokal. Die Festrede an diesem sogenannten kleinen Stiftungsfest wird von einem Mitgliede gehalten, dergestalt, daß sämtliche Mitglieder nacheinander an die Reihe kommen. Maßgebend für die Reihenfolge ist die Zeit des Eintritts. Daneben findet am 25. jeden Monats das sogenannte mittlere Stiftungsfest statt, ohne Rücksicht auf den Wochentag. Den Festredner bestimmt das Los. An dem sogenannten großen Stiftungsfest, welches alljährlich am 25. Oktober gefeiert wird, hält der Vorsitzende die Festrede. Fällt eines der beiden letztgenannten Stiftungsfeste mit dem kleinen Stiftungsfeste zusammen, so werden zwei Festreden gehalten. (Bl. Bl.)

(Zu viel verlangt.) Gläubiger (entrüstet): „Natürlich, in's Theater gehen Sie, aber Schulden zahlen. . .!“ — Schuldner: „Das Theaterbillet habe ich geschenkt bekommen!“ — Gläubiger: „Wenn man so viel Schulden hat wie Sie, geht man überhaupt in kein Lustspiel!“

(Ein kleiner Berliner Praktikus.) Lehrer: „Karl, sage mir die Namen der Apostel!“ — Karl: „Ruben, Simon, Lewi.“ — Lehrer: „Falsch! Selig, was meint Karl damit?“ — Selig: „Das sind die Rechtsanwälte beim Landgericht!“

[Prophenschmerz.] Geh'n S' mer weg mit dem geräuschlojen Pflaster! Da hört mer ja gar nimmer, daß mer hat Gummiräder.

Die Bescheerung.

- Die Gattin stichte,
- Die Kellere stichte,
- Die Zweite stichte,
- Die Dritte stichte,
- Und keine stichte
- Und keine stichte.

Rum hab' ich vier Paar gestichte Schuh
Und keinen ganzen Strumpf dazu.

Vokal-Rätsel.

Zu suchen sind 13 Wörter, deren jedes vier verschiedene Vokale enthält, wie z. B. das Wort Bulgarien. Diese Wörter sollen ergeben: 1. Einen weiblichen Vornamen. 2. Einen andern weiblichen Vornamen. 3. Ein ehemaliges Fürstentum, auch ein Fürstenthum. 4. Eine andere Bezeichnung für Drama. 5. Eine andere Bezeichnung für Inselbewohner. 6. Eine Blume. 7. Einen großen Teil unserer Vaterlandes. 8. Eine Republik in Süd-Amerika. 9. Eine ver-

wandtschaftliche Bezeichnung. 10. Eine Krankheit. 11. Eine Blume. 12. Ein musikalisches Instrument. 13. Einen weiblichen Vornamen.

Zu verwenden sind die folgenden Konsonanten. In: 1) l p n, 2) n j d m r, 3) n n r, 4) ch p f s l, 5) l r n n s, 6) sch t d s n n, 7) r d b d n n l sch t, 8) r d c, 9) r h r t r v g, 10) g n n l f, 11) l l r, 12) m m r h, 13) l r j.

Sind die richtigen 13 Wörter gefunden, so ergeben ihre Anfangsbuchstaben einen Glückwunsch. (i = j.)

Telegramme.

Brindisi, 30. Dez. Die förmliche Verhaftung des Freiherrn v. Hammerstein erfolgte heute vormittag 4.30 an Bord des „Beloro“ durch den von zwei Sicherheitsbeamten begleiteten Unterpräfekten. Da Selbstmord befürchtet wird, so wurde Hammerstein in Zellenhaft statt in das gewöhnliche Gefängnis gebracht.

London, 30. Dez. Die Blätter veröffentlichten einen Brief Lord Roseberys, in dem es heißt: „Trotz der kräftigen Sprache Lord Salisburys ist Englands Einspruch in der armenischen Frage ohne Erfolg, sein Eingreifen vergeblich, seine Drohung unberücksichtigt geblieben. Seine Diplomatie scheint erschöpft, während die armenischen Greuel weiter bestehen. Die Regierung muß auf Schwierigkeiten gestoßen sein und stand wohl vor der Alternative, die Armenier fallen zu lassen oder einen europäischen Krieg ins Auge zu fassen. Ich muß die Regierung ihre Sache führen hören, bevor ich über den Fall ein Urteil abgebe. Ich erwarte deshalb den Zusammentritt des Parlaments.“ (Darnach wird man sich auf heftige Angriffe der Liberalen gegen die konservative Regierung gefaßt machen müssen, und es ist nicht unmöglich, daß Lord Salisbury zu seinen diplomatischen Niederlagen noch eine parlamentarische erleiden muß; die Unzufriedenen müßten sich dann klar machen, daß unter Lord Roseberys Regierung die diplomatischen Niederlagen vielleicht noch größer geworden wären.)

Sahannsbürg, 30. Dez. Das Reiterische Bureau meldet: Die Lage spitzt sich zu. Durch hartnäckige Gerüchte von geheimer Bewaffnung in den Bergwerken und kriegerische Vorbereitungen wurde Verwirrung und Unruhe erzeugt. Der Geschäftsverkehr leidet erheblich. Viele Frauen und Kinder verlassen den Rand-Distrikt. Die Ausländer gehen in ihrer Haltung auseinander; sie stehen teils auf Seiten der Regierung, teils auf Seiten der Nationalunion, die Amerikaner und Deutschen stehen auf Seiten der Regierung.

Swa z a u, 30. Dez. Der Hauptschuldige an der Plünderung der deutschen Missionsstation Moitim ist gestern in Gegenwart des deutschen Vizekonsuls enthauptet worden.

Die beste Gelegenheit

sich mit einer Zeitung bekannt zu machen, bietet ein vierteljährlicher Probebezug.

Wir bitten deshalb alle unsere Freunde, mit uns dafür zu wirken, daß

„Der Enzthäler“

in jedem Hause bekannt und heimisch werde.

Ein Probeabonnement für das

erste Vierteljahr 1896

kostet durch die Post bezogen nur M. 1.25, in hiesiger Stadt nur M. 1.10.

Der Enzthäler enthält bekanntlich die amtlichen Bekanntmachungen sämtlicher Behörden des Bezirks. Wie er über die wissenswerten Ereignisse im Bereiche der Politik schnell orientiert, was ihm besonders durch telegraph. Nachrichtendienst möglich ist, so legt die Redaktion großen Wert auf gebiegenen Unterhaltungsstoff und Mitteilung gemeinnütziger Sachen.

Privat-Anzeigen

aller Art finden durch den Enzthäler in unserem Oberamtsbezirk die dichteste Verbreitung und sind deshalb von bestem Erfolg.

Red. u. Verlag des Enzthälers.

Anzeige

Nr. 2.

Erscheint Dienstags vierteljährlich

Des Minister

Um die Nachweises befaßt Städte Stuttgart Ravensburg best Arbeitgeber und der Andahnung Einleitung dahin weise über die b fragen nach Arb eine mit dem stä stelle an die Gem mit mindestens 3 noch weiter gew jeweils die nicht Ausstellung enth zur Kenntnis der dadurch Gelegen Vermittlung zu

Die Behör welche die Zus städte und der Exemplare der dem städtischen Stuttgart.

derjenigen Gemei ihren notleidende schäfte und Darle vom 1. Oktober (cf. Enzthäler N Den 31. T

An

Unter Hin Biff. 10 der W den vorgeschrieb enthaltend die G meindebezirk geba vollendet haben

mit der Bezeichn zu erstatten.

Zu beachten werden darf, ch (Minist.-Amtsbl. amt demnächst zu Den 2. Ja

werden angewies ber, Dezember d.

(unfrankiert) hieb Den 31. D

